

BIELER GEMEINDEWAHLEN

Frauen an die Macht

Erstmals dürften im Bieler Gemeinderat die Frauen die Mehrheit stellen. Die Romands müssen sich Sorgen machen.

bb. Die welschfreisinnige Claire-Lise Renggli wurde 1968 als erste Frau in den Bieler Stadtrat gewählt und zog 1973 auch als Erste in die Bieler Exekutive ein, damals freilich noch als «nicht-ständige» Gemeinderätin. Erst 1992 nach der Wahl der französischsprachigen Sozialdemokratin Erica Walliser und Marie-Pierre Walliser vom Parti Radical Romand (PRR) eroberten zwei Frauen je ein Vollmandat. 2008 kam die abtretende Barbara Schwicker (Grüne) ins Amt, seit 2012 repräsentiert die amtierende Finanzdirektorin Silvia Steidle die weibliche Hälfte Biels.

Linke Frauen. Alles deutet darauf hin, dass im nächsten Jahr die Frauen im Gemeinderat die Mehrheit haben werden. Sofern die Linke drei Sitze hält, werden mindestens zwei Damen gewählt. Neben dem erneut antretenden Stadtpräsidenten Erich Fehr (SP) stehen auf der gemeinsamen Liste von SP und Grünen nur Frauen: Glenda Gonzalez Bassi und Anna Tanner (beide SP) sowie die Grünen Lena Frank und Isabelle Iseli. Die drei ersten sind teilweise langjährige Stadträtinnen und Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission (GPK). Die ersten drei haben auch die besten Chancen, die unbe-

kannte Iseli kann eigentlich nur auf ein «grünes» Wunder hoffen.

Kampf im rechten Lager. Die welschfreisinnige Silvia Steidle profitiert natürlich vom «Bishengen-Bonus». Der PRR präsentiert eine weitere starke Kandidatin: Stadträtin Natasha Pittet, die ebenfalls Mitglied der GPK ist. Grosse Ambitionen hat eine weitere Stadträtin (auch sie Mitglied der GPK): Die grünliberale Sandra Gurtner-Oesch, die schon 2016 für die Exekutive kandidierte. Sie möchte mit der Kombination von Klima und bürgerlicher (Finanz-)Politik punkten. Weitere Kandidatinnen sind die Stadträtinnen Dana Augsburger-Brom (Passerelle und Ex-SP) und Franziska Molina (GLP). Caroline Lehmann (GLP) ist Mitglied in Führungsgremien ihrer Partei, aber lokal kaum bekannt. Bleibt SVP-Stadträtin Sandra Schneider. Die Stadträtin und Grossrätin ist populär und gut vernetzt. Aber im Gegensatz zum erneut antretenden Beat Feurer (ebenfalls SVP) ist sie auf der Liste nicht kumuliert. Ein nicht zu unterschätzendes Handicap.

Welscher SP-Sitz. Spannung auch bei den Französischsprachigen. Von 1998 bis 2012 war Pierre-Yves Moeschler der Einzige, der

die Bieler Romands vertrat. Ab 2013 waren Steidle und Cédric Némitz in der Exekutive. Letzterer tritt etwas überraschend nicht mehr an, wodurch der Sitz des Parti Socialiste Romand (PSR) in Gefahr ist. Die aktuelle PSR-Kandidatin (und Stadträtin) Gonzalez Bassi muss für eine Wahl mindestens den dritten Platz erreichen. Es sei denn, Umweltschützerin Isabelle Iseli, die in Biel noch kein politisches Mandat innehatte, nutzt ihre Kampagne, um die Öffentlichkeit zu überzeugen.

43 Prozent. Im Lager Mitte-Rechts ist Gurtner-Oesch die grösste Gefahr für den welschen Sitz von Steidle. Die GLP-Kandidatin hat jedoch primär die linken Mitbewerberinnen im Visier. Die weiteren französischsprachigen Kandidatinnen sind entweder weitgehend unbekannt (Gaël Schaffter, GLP) oder stehen in starkem internem Wettbewerb (Patrick Widmer, SVP). Unabhängig davon, ob die Linke die Mehrheit behält oder nicht, ist es nicht in Stein gemeisselt, dass die Romands auch auf dem Foto des neuen Gemeinderates vertreten sein werden, obwohl sie in Biel immerhin 43 Prozent der Bevölkerung stellen.



Lena Frank



Natasha Pittet



Sandra Gurtner-Oesch

ÉLECTIONS MUNICIPALES

Place(s) aux femmes!

Les femmes devraient être majoritaires au Conseil municipal de Biemme, mais les francophones ont des soucis à se faire.

bb. Première femme élue au Conseil de Ville en 1968, la radicale romande Claire-Lise Renggli, fut aussi la première à accéder à l'Exécutif biennois, en 1973. Mais c'était au Municipal non permanent! Il fallut attendre 1992 et l'élection de la regrettée socialiste romande Erica Wallis et de Marie-Pierre Walliser (PRR), pour que deux femmes deviennent enfin conseillères municipales à part entière. Depuis, seules l'écologiste Barbara Schwicker, élue en 2008 mais qui ne brigue pas de nouveau mandat, et la directrice des Finances Silvia Steidle, en poste depuis 2012, représentent la moitié de la population biennoise.

Femmes de gauche. Tout porte à croire que l'année prochaine, les femmes seront majoritaires au Conseil municipal. En effet, si la gauche conserve trois sièges, au moins deux d'entre elles seront forcément élues. Car outre le maire sortant socialiste Erich Fehr, la liste commune du PS et des Verts ne présente que des femmes: les socialistes Glenda Gonzalez Bassi et Anna Tanner, ainsi que les écologistes Lena Frank et Isabelle Iseli. Conseillères de Ville et membres de la commission de gestion (Coges), les trois premières ont les faveurs de la cote,

mais la dernière peut espérer une éventuelle vague verte pour créer la surprise.

Lutte à droite. Pour sa part, la radicale romande Silvia Steidle bénéficie bien sûr de la «prime au sortant». Mais le PRR présente aussi une candidate de poids, la conseillère de Ville Natasha Pittet, elle aussi membre de la Coges. Et surtout, une autre conseillère de Ville (encore une membre de cette commission!) la Vert'libérale Sandra Gurtner-Oesch, à les dents longues, puisqu'elle brigue aussi la mairie. Candidate malheureuse en 2016, elle espère capitaliser la question climatique pour arriver à ses fins. Les autres candidates, Dana Augsburger-Brom (Passerelle et ex-PS) et l'évangélique Franziska Molina, sont membres de «petites» formations. Quant à Caroline Lehmann (PVL), elle est inconnue. Reste la députée UDC Sandra Schneider. Sa popularité et ses réseaux sont des atouts. Mais contrairement à son collègue, le conseiller municipal Beat Feurer, elle ne sera pas cumulée. Un handicap quasi rédhibitoire.

Siège PSR. Suspense aussi concernant les Francophones. De 1998 à 2012, le socialiste romand Pierre-Yves Moeschler fut le seul

à représenter (très bien!) les Romands de Biemme. En 2013, Silvia Steidle et Cédric Némitz avaient accédé à leur tour à l'Exécutif. Mais en annonçant à la surprise générale qu'il ne briguerait pas un troisième mandat, ce dernier a pris le risque de menacer le siège du PSR. La candidate des socialistes francophones, Glenda Gonzalez Bassi, doit au moins décrocher la troisième place sur la liste de gauche pour espérer être élue. A moins que l'écologiste Isabelle Iseli, qui n'a pour l'instant exercé aucun mandat politique à Biemme, ne profite de cette campagne pour se révéler au grand public.

43% de la population. Au centre et à droite, si le siège francophone occupé par Silvia Steidle devait vaciller, la menace la plus grande viendrait à coup sûr de la candidature de la Vert'libérale Sandra Gurtner-Oesch. Pour leur part, les autres candidats francophones souffrent soit d'un déficit de notoriété (Gaël Schaffter, PVL), ou d'une forte concurrence interne (Patrick Widmer, UDC). Quoi qu'il en soit, que la gauche conserve ou pas la majorité, les Romands de Biemme, qui représentent 43% de la population, ne sont pas sûrs de figurer sur la photo du prochain Conseil municipal.

MEINUNG / OPINION

Stadtpräsident Erich Fehr sitzt fest im Sattel. Kaum jemand rechnet ernsthaft damit, dass dies nach den nächsten Wahlen anders sein wird. Es gibt aktuell niemanden, der dieses Amt «besserausfüllt, geschweige denn, quasi dafür «geboren» worden ist, schon Papa Herrmann (Fehr) war Bieler Stadtpräsident. Bereits mit 28 Jahren wurde der Sozialdemokrat in den Stadtrat gewählt und präsidierte schon bald die prestigeträchtige Geschäftsprüfungskommission. Wer den Voten des redgewandten Jungpolitikers folgte, erkannte rasch: Hier spricht der künftige Stadtpräsident.

2010 war es soweit. Hans Stöckli trat nach 20 Jahren ab und der 42-jährige Gemeinderat im Nebenamt zog ohne nennenswerten Widerstand ins Blöschhaus ein. Kein Zweifel: Niemand kennt die Dossiers besser. Fehr kennt jede Abteilung der Verwaltung, jede Firma, jeden Verein, jede Strasse – und zahlreiche Bewohner der Stadt quer durch alle Schichten. Wenn er im Stadtrat das Wort ergreift, wird schnell klar: Kaum einer kann Geschäfte bezüglich des Prozessfortgangs so zielsicher einordnen wie er oder kennt die Aufgabenverteilung zwischen Gemeinde, Kanton und Bund präziser. Dieses breite Wissen und die Erfahrung aus einem Vierteljahrhundert Stadtpolitik stichern ihm eine Sonderstellung.

Fehr beweist auch Gestaltungswillen: Bei der Reor-

ganisation der städtischen Direktionen 2012 landete er einen strategischen Coup, indem er die wichtige Abteilung Stadtplanung in die Präsidiationsdirektion integrierte. Als grösste Erfolge nennt Fehr die Ansiedlung des Campus Technik, den Innovationspark oder die letztlich erfolgreiche Zangengeburt der Tissot Arena. Fehr ist bekannter ÖV-Fan und vertritt (ohne grossen Engagement) die rot-grüne Verkehrspolitik (Autos raus aus der Stadt). Bezüglich des umstrittenen Westastes verweist der einstige Befürworter auf den «Dialogprozess», weiss er doch, dass er mit einem klaren Statement nur verlieren kann.

Fehr gerät selten in Verlegenheit und wenn, dann sind es «böse» Überraschungen. Als Beispiel sei das Kesselreibegeben den damaligen Neo-Gemeinderat und Sozialdirektor Beat Feurer erwähnt. Nur mit Mühe meisterte Fehr seine erste «Regierungskrise». Penibel auch die Posse um das «orange Haus» in Mett. Anstatt das «Versäumnis» von Rentner Zysset (dieser hätte ohne schriftliche Bewilligung sein Haus in zu grellem Orange streichen lassen) zur Chatsache zu machen und unbürokratisch zu regeln, liess Fehr den Amtsschimmel galoppieren und blamierte sich, die Verwaltung und die ganze Stadt.

Hans-Ueli Aebi über den Kampf ums Bieler Stadtpräsidium.



Fehr ist sich für nichts zu schade: Wenn es sein eigener Terminkalender erlaubt, spricht er bei Generalversammlungen oder Jubiläen ein eloquentes Grusswort, sei der Verein noch so unbedeutend. Und natürlich eröffnet er der Stappi der «grössten zweisprachigen Stadt der Schweiz» seine Rede – mit politischem Gespür für die sprachliche Minderheit –

Frauenstreiks. «Erich und sein Harem», spöttelt die (politische) Konkurrenz.

Drei Konkurrenten wollen Fehr das Amt streitig machen: Gemeinderat Feurer (SVP) plädiert für einen «Wechsel» und präsentiert sich als «bürgerliche Alternativen», Gemeinderatskandidatin Sandra Gurtner-Oesch (GLP) möchte die Stadt als

Hans-Ueli Aebi à propos de la course à la Mairie de Biemme.

Erich Fehr, maire de la Cité seelandaise, tient fermement à son siège. Et après les prochaines élections, presque personne ne doute que cela changera. Actuellement, personne ne peut remplir ce mandat mieux que lui, sans parler du fait qu'il est quasiment «né» pour le poste, son père Herrmann Fehr ayant déjà été maire de Biemme. Le social-démocrate entra au Conseil de Ville âgé d'à peine 28 ans et présida la prestigieuse commission de gestion. Ceux qui suivaient les discours de ce jeune politicien éloquent eurent vite compris: c'était le futur maire qui parlait.

En 2010, les jeux étaient faits. Hans Stöckli se retira après 20 ans et le conseiller municipal à titre accessoire entra à la maison Blösch sans opposition notable. Pas de

municipale sur un quart de siècle lui assurent une place à part.

Erich Fehr sait aussi faire preuve d'ambition: lors de la réorganisation des directions municipales en 2012, il avança un pion stratégique en intégrant l'important département de l'urbanisme à la Mairie. Ses plus grands succès furent l'implantation du Campus technique et du Parc suisse d'innovation ou l'accouchement au forceps de la Tissot Arena. Le maire est connu pour être fan des transports publics et il représente (sans trop forcer...) une politique rose-verte des transports. Dans le dossier contesté de l'axe Ouest, l'ancien partisan renvoie au «Processus de dialogue», car il sait bien qu'une déclaration formelle concourrait à sa perte.

L'homme est rarement mis dans l'embarras. Et quand cela se produit, ce sont de «méchantes» surprises. Telles les hisbilles contre Beat Feurer qui venait de faire son entrée comme conseiller municipal en charge des Affaires sociales de la Ville. Erich Fehr ne parvint qu'à grand-peine à gérer cette «crise au sommet». Il fallu organiser une retraite pour mettre les choses au point lors d'une retraite. Tout aussi pénible fut la polémique autour de «maison orange» à Mâche. Au lieu de gérer en maître la négligence du retraité Zysset (qui avait peint sa maison en orange péchant sans autorisation bureaucratie, Erich Fehr laissa la papperasse s'accu-

muler et l'administration et la Ville se couvrir de honte.

Erich Fehr ne s'en cache pas. Quand son agenda le permet, il ouvre des assemblées générales ou autres événements par des paroles de bienvenue éloquentes. Et ne manque bien sûr pas de mentionner «la plus grande ville bilingue de Suisse» dans ses discours – avec du flair pour la minorité linguistique – souvent en français. Au gré des tempêtes politiques, il sait se jouer du vent. Alors que le mouvement #MeToo faisait trembler le monde, Erich Fehr s'afficha avec un bonnet rose dans les réseaux sociaux. Dans l'actuelle campagne, il pose avec ses quatre collègues exhibant le logo de la Grève des femmes. «Erich et son harem!», ironise la concurrence politique.

Trois concurrents voudraient gagner le siège du maire. Le conseiller municipal Beat Feurer (UDC) prône le changement et se présente comme «l'alternative bourgeoise», la conseillère de Ville Sandra Gurtner-Oesch (Vert'Libérale) voudrait diriger la ville «en femme d'économie expérimentée» teintée de vert, et Titus Sprenger (Passerelle) s'inscrit pour plus de «proximité avec le citoyen et de transparence». Mais tous les postulants savent que leur candidature leur accordera au mieux un peu plus de publicité. Car au plus tard lors du prochain débat électoral public, chacun pourra se rendre compte qu'Erich Fehr est quasi sûr de se succéder à lui-même le 27 septembre.

Fehr – wer sonst? Fehr – qui d'autre?

meist auf Französisch. Je nach politischer Grosswetterlage lässt er die Fahne auch mal im Wind flattern und bewegt sich zuweilen am Rand der Pöbellichkeit. Als die Welt unter dem Gestampfe der #MeToo-Bewegung erzitterte, setzte sich Fehr einen pinkfarbenen «Pussyhats» auf Haupt und postete ein Bild davon auf Facebook. «Männlich» und einige Frauen kugelten sich vor Lachen. Im aktuellen Wahlkampf posiert er mit seinen vier Mitbewerberinnen und dem Logo des

«führungserfahrene Frau der Wirtschaft» mit grünem Anstrich regieren und Titus Sprenger (Passerelle) verspricht mehr «Bürgernähe und Transparenz». Aber sämtliche Anwärter wissen, dass ihre Kandidaturen im besten Fall für etwas zusätzliche Publizität sorgen. Spätestens beim ersten Rededuell auf einem Podium wird klar, wo Bartli oder eben Fehr den Most holt und dass er am 27. September fast sicher als Stapi bestätigt wird.

doute: personne ne maîtrise les dossiers mieux que lui. Erich Fehr connaît chaque département de l'administration, chaque entreprise, chaque rue – et de nombreux habitants de la ville, de quelque milieu que soit. Quand il prend la parole au Conseil de Ville, l'évidence est là: presque personne ne peut ordonner les processus de manière aussi ciblée ou ne connaît la répartition des tâches entre les communes, le Canton et la Confédération aussi précisément. Du savoir et de l'expérience en politique